

Eurozone

ESM bleibt ESM

● Der Rettungsschirm ESM soll zu einem europäischen Währungsfonds ausgebaut werden, aber nicht so heißen. Darauf einigten sich Finanzminister Olaf Scholz (SPD) und sein französischer Kollege Bruno Le Maire bei ihren Verhandlungen über die Reform der Eurozone. Auch ESM-Chef Klaus Regling sprach sich intern gegen eine Umbenennung aus. Der ESM soll zahlreiche neue Zuständigkeiten bekommen. So wird er künftig eine größere Rolle bei der Bankenrettung spielen, die Etats der Eurostaaten überwachen und die Umschuldung von zahl-

lungsunfähigen Ländern der Währungsunion moderieren. Vor allem die französische Seite lehnte die Umbenennung ab, um den Internationalen Währungsfonds (IWF) nicht zu düpieren. Frankreich hat eine besondere Beziehung zu der Washingtoner Organisation. Fünf der elf bisherigen IWF-Chefs kamen aus Frankreich. Der deutsche ESM-Chef Regling begründet seine Ablehnung eines neuen Namens damit, dass die Abkürzung ESM, sie steht für Europäischer Stabilitätsmechanismus, sich an den Finanzmärkten als ein Gütesiegel für Solidität etabliert habe. Der ESM legt eigene Anleihen auf, die mit den höchsten Bonitätsbeurteilungen versehen sind. REI

Edelmetalle

Palladium boomt dank Dieselkrise

● Der Skandal um manipulierte Abgaswerte strahlt in die Märkte für Edelmetalle aus. Der Preis für Palladium steigt seit Monaten, eine Feinunze des silbrig glänzenden Metalls kostet mehr als tausend Dollar, so viel wie seit Anfang 2001 nicht mehr. Palladium wird in Autokatalysatoren ausschließlich bei Benzinern verwendet. Da deren Nachfrage wächst, während Dieselfahrzeuge schwer verkäuflich sind, klettern die Notierungen für das Edelmetall, das vor allem in Russland und Südafrika abgebaut wird. Ein weiterer Impuls für den Palladiumpreis könnte

kommende Woche vom Opec-Treffen in Wien ausgehen. Es wird damit gerechnet, dass die Ölminister eine Ausweitung der Fördermenge beschließen werden. Dies könnte den Benzinpreis drücken und den Verkauf hochmotorisierter Benziner in den USA stimulieren, vermuten die Analysten des Hanauer Edelmetallhandelshauses Heraeus: »Die Popularität von SUVs und Pick-ups, deren Katalysatoren mit mehr Palladium beschichtet sind, steigt weiter.« Solche Modelle machen zwei Drittel aller Leichtfahrzeuge in den Vereinigten Staaten aus. Wenn der Ölpreis falle, werde dies den Anreiz, auf kleinere Autos umzusteigen, schwächen, so die Heraeus-Experten, »und insbesondere die Palladiumnachfrage in den USA unterstützen«. AJU

Panini-Sticker

Glück in Tüten

682 Sticker passen in das Panini-Heft zur WM 2018 – 42 mehr als in das WM-Heft 2014.

12038 € ist der höchste Betrag, der je für ein Panini-Album gezahlt wurde. Es war ein WM-Album von 1970, natürlich vollständig, in einwandfreiem Zustand, mit Autogramm von Pelé.

61 Mio. € war der Rekordumsatz von Panini weltweit zur WM 2006 in Deutschland.

4844 Sticker brauchte man statistisch, um das Album vollzubekommen, da die Sticker in den Tüten nicht gleich verteilt sind. Also: Besser viel tauschen!

Quelle: Lars Schmitz, Uni Köln

7 bis 8 Mio. Stickerütchen fabriziert Panini pro Tag für die verschiedenen Alben.

COMICS MY PANINI KIDS



SCIENCE PHOTO LIBRARY / IMAGO

Frauenförderung

Mehr Wunsch als Wirklichkeit

● In deutschen Unternehmen findet noch immer wenig Personalentwicklung statt, die Frauen und Männern gleiche Chancen bietet. Das zeigt eine Umfrage von McKinsey im Auftrag der »Initiative Chefsache« unter mehr als 400 Führungskräften. Zwar waren zwei Drittel der Befragten der Überzeugung, eine faire Talententwicklung anzubieten. In der Praxis sieht das aber anders aus: So erklärten nur 44 Prozent der Befragten, es gebe in ihrem Unternehmen ein systematisches Talentmanagement, und nur ein knappes Drittel berichtete von standardisierten Kriterien für die Identifikation von Talenten. Gerade mal 27 Prozent der Befragten halten Gender Diversity, also Teams aus Männern und Frauen, für eines der zehn wichtigsten Themen der Geschäftsführung. Dass vielfältige Teams ökonomisch bessere Ergebnisse bringen, weiß nur eine Minderheit: 67 Prozent der Befragten gaben an, ihnen sei wichtig, Personen zu befördern, die ähnlich arbeiten und denken wie sie selbst. Weniger als der Hälfte ist klar, dass unbewusste Vorurteile (»unconscious bias«) sie daran hindern, objektiv zu entscheiden. »Noch immer liegt der Frauenanteil in deutschen Vorständen nur bei 8 Prozent. Damit sich das ändert, müssen Unternehmen ihre Talententwicklung an reinen Leistungskriterien ausrichten, erst dann haben Frauen und Männer gleiche Chancen«, sagt McKinsey-Deutschlandchef Cornelius Baur. Die Initiative Chefsache ist ein Netzwerk von Führungskräften aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlichem Sektor und Medien; Schirmherrin ist Kanzlerin Angela Merkel. SAM